

Dr. Kenneth Mathews, Genesis, Sitzung 3B, Die Gartengeschichte, Teil 2

© 2024 Kenneth Mathew und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews in seiner Predigt über das Buch Genesis. Dies ist Lektion 3B, Die Gartengeschichte, Genesis 2,4–3,24. Lektion 3, Teil 2.

Wir beginnen am Ende von Kapitel 2, Verse 24 und 25. Die Gartengeschichte in Kapitel 2 beschreibt eine fruchtbare, schöne und heilsame Umgebung für Mann und Frau, in die Gott sie gesetzt hat, damit sie sich fortpflanzen und den Garten bebauen.

In Vers 24 finden wir die Schilderung der Wiedervereinigung von Mann und Frau. Man könnte sagen, dass Mann und Frau aus demselben Stoff geschaffen wurden, und nun wird uns gesagt, dass sie durch ihre sexuelle Beziehung als Symbol der Wiedervereinigung vereint sind, als wären sie eine Einheit. Das bedeutet jedoch nicht, und ich möchte betonen, dass sie ihre Persönlichkeit und ihre Einzigartigkeit als Mann und Frau aufgeben, sondern vielmehr, dass sie sich zum höheren Zweck vereinen, Gottes Segen zu empfangen, wie wir ihn in Kapitel 1, Vers 28, gefunden haben, wo Gott die Menschheit mit der Fähigkeit zur Fortpflanzung und zur Herrschaft über die Erde in seinem Namen gesegnet hat.

Vers 24 lautet: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und sie werden ein Fleisch sein.“ Man sieht also, dass hier von Verlassen und anschließend von Binden die Rede ist. Diese Formulierung könnte auch mit „sich verbinden“ übersetzt werden.

Ich mag das Wort „spalten“. Verlassen und spalten. Verlassen und spalten.

Die hebräischen Wörter für „Verlassen“ und „Anhaften“ sind Begriffe, die im Kontext des Bundes vorkommen. Wir verstehen unter Bund eine Beziehung. Es ist keine Transaktion, sondern eine Beziehung, und genau diese Beziehung besteht zwischen Mann und Frau.

Sie gehen eine einzigartige Bundesbeziehung ein, geprägt von Hingabe, gegenseitiger Treue und Liebe, um Gottes Segen für diese Vereinigung zu erlangen, indem sie eins werden. Daher ist eine Trennung von der ursprünglichen Bundesfamilie, von Vater und Mutter, notwendig, um eine neue Bindung, eine neue Verbindung, eine neue Bundesverpflichtung einzugehen. Und dadurch werden sie, wie wir erkennen werden, selbst zu Vater und Mutter, die sich in ihren Kindern widerspiegeln.

Dadurch entsteht ein Netzwerk familiärer Unterstützung. Wie wir aus der hebräischen Kultur und den dazugehörigen Bräuchen wissen, bedeutet das Verlassen der Eltern nicht, dass man die Ehre gegenüber ihnen aufgibt, sondern vielmehr, dass

dem Ehepartner größere Loyalität entgegengebracht wird. Der Ehepartner steht an erster Stelle der Loyalität, und die Loyalität der Verwandten – Familie, Clan und Stamm – zu den jeweiligen Bereichen erwächst aus der Bindung an den Ehepartner.

Und dann werden sie ein Fleisch. Vers 25 bereitet uns nun auf das Folgende vor. Und zwar, dass der Mann und seine Frau, im hebräischen Text, beide nackt waren.

Und dennoch gab es keine Scham. Dies ist natürlich eine Betrachtung aus der Perspektive der Zeit nach der Sünde, die von Mann und Frau begangen wurde. Denn Adam und Eva wussten offensichtlich nicht, was ein Vater und eine Mutter sind.

Adam und Eva haben nie ein Kind geboren. Eva war nie schwanger. Daher wird diese Geschichte aus der Perspektive des Nachhineins erzählt.

Und was den Lesern späterer Zeiten auffällt, als der Pentateuch – wie wir bereits in die Zeit Moses und seines Aufenthalts in der Wüste mit der ersten Generation des hebräischen Volkes datiert haben – vollständig ist, ist, dass sie nackt waren. Und ihre Nacktheit schien ihnen keinerlei Scham anzuhaften. Dies steht im Gegensatz zu dem, was wir bei dem Mann und der Frau entdecken, die, wie uns Vers 7 berichtet, nach ihrer Sünde die Augen öffneten und erkannten, dass sie nackt waren.

Und sie unternahmen Schritte, um die Scham, die mit ihrer Nacktheit verbunden war, zu überwinden. Ich glaube, sie schämten sich ihrer Nacktheit vor ihrem Ehepartner und ganz sicher auch vor Gott. Deshalb nähten sie Feigenblätter zusammen und fertigten sich daraus Bedeckungen an.

Das wird sich also umkehren. Sie werden Scham empfinden. Und bis heute wird in der westlichen Zivilisation, die natürlich von der Tradition der Juden und später der Christen geprägt ist, diese Nacktheit, wie wir sie auch an anderen Stellen in der Bibel finden, verwendet, um die Verirrung der Menschheit auszudrücken.

Und ich möchte es noch einmal betonen: Nacktheit an sich ist, dass Gott Mann und Frau nackt geschaffen hat. Nacktheit an sich ist nicht sündhaft. Problematisch wird es erst, wenn Nacktheit nicht mehr angemessen ist und die Kleidung, die die Nacktheit bedecken soll, zu der Art und Weise wird, wie Gott es für Männer und Frauen vorgesehen hat, die gegen ihn gesündigt haben.

Kapitel 3 führt uns dann zu einem neuen und unerwarteten Akteur im Garten. Deshalb lesen wir in Kapitel 3, Vers 1: „Die Schlange“, und sehen, dass hier eine neue Episode beginnt. Die Schlange war listiger und gerissener als alle anderen Tiere des Feldes, die Gott der Herr geschaffen hatte.

Und er fragte die Frau: „Hat Gott wirklich gesagt, ihr dürft von keinem Baum im Garten essen?“ Beginnen wir also damit, was die Schlange ist. Man könnte sogar

fragen: Wer ist die Schlange? Was bedeutet „listig“, „gemacht“ und die Tatsache, dass die Schlange spricht und die Frau verführt? Dieser Vers in Kapitel 3 führt uns also zu einer Veränderung der Schöpfungsordnung, die kosmische Katastrophenauswirkungen hat.

Ich meine damit Folgendes: In jeder Generation scheint es ein katastrophales, einschneidendes Ereignis zu geben, das diese Generation prägt. Meine Eltern gehörten beispielsweise zur sogenannten „größten amerikanischen Generation“, da sie den Zweiten Weltkrieg miterlebten. Was diese Generation prägte, war der Angriff der Japaner auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941, der den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auslöste.

Was meine Generation betrifft, so war eines der traumatischsten Ereignisse wohl die Ermordung von Präsident John F. Kennedy im Jahr 1963. Vielleicht auch das Jahr 1968 mit den Attentaten auf Martin Luther King und Robert Kennedy, dem Bruder von John F. Kennedy. Die Tet-Offensive von 1968, die im Vietnamkrieg eine große Umwälzung darstellte, könnte ebenfalls ein Beispiel sein.

Oder, um auf die Generation vieler unserer Zuhörer zurückzukommen: die Ereignisse vom 11. September 2001, als Terroristen die beiden Türme und das Pentagon zerstörten und dann einen Anschlag versuchten, bei dem ein viertes Flugzeug in Pennsylvania abstürzte. Ich möchte damit sagen, dass jede Generation – und zweifellos auch die heutige junge Generation – die Pandemie, die Zeit davor und danach immer in Erinnerung behalten wird. Und dies wird die heutige Generation prägen, sofern es in Zukunft nicht zu noch größeren Erschütterungen und Traumata kommt.

Nun, Kapitel 3 der Genesis markiert den wohl bedeutendsten Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte. Deshalb sprechen Theologen von der Welt vor und nach dem Sündenfall, ähnlich wie von der Welt vor und nach der Sintflut. Ich meine damit ein kosmisches Trauma, das durch die dramatischen und traumatischen Veränderungen in den von Gott geschaffenen Beziehungen ausgelöst wurde.

In Kapitel 2 von „Harmonie und Schönheit“ wird sich das nun umkehren. Wir müssen uns also konzentrieren und genau beobachten, was in diesem Garten geschieht. Nun zur Schlange.

Beachten Sie, dass die Schlange von Gott erschaffen wurde, vom Herrn Gott. Die Schlange ist daher kein unabhängiger, gleichberechtigter Rivale Gottes, sondern unterliegt letztlich Gottes Souveränität, genau wie in Genesis Kapitel 1, wo das in Vers 2 beschriebene Chaos unter dem Einfluss des Geistes Gottes steht. Auch diese Schlange ist letztlich Gottes souveränem Willen und seinen Absichten unterworfen.

Die Schlange wurde auf vielfältige Weise interpretiert. Schauen wir uns also an, wer oder was die Schlange ist. Erinnern wir uns: In dieser Erzählung wird die Feindschaft gegen die Frau und der Feind Gottes als tierische Schlange beschrieben.

Es wird zwar nicht explizit von Satan gesprochen. Vergleicht man jedoch das Verhalten und den Charakter der Schlange mit dem des bösen Satans, so findet man genügend Übereinstimmungen, die darauf hindeuten, dass die Schlange Satan symbolisiert. Der Apostel Paulus deutete die Schlange als Satan, ebenso wie alle jüdischen und christlichen Ausleger.

Römer 16, Vers 20: Der Gott des Friedens wird Satan bald unter euren Füßen zertreten. Das bezieht sich eindeutig auf Kapitel 3, Vers 15. Dort ist vom Kampf zwischen den Nachkommen der Schlange und den Nachkommen der Frau die Rede.

Und wir lesen in Vers 15, dem letzten Teil des Verses: „Der, der der Frau nachstammt, wird dir den Kopf zertreten.“ Oder aber: „Der Nachkomme der Schlange wird dem Erlöser in die Ferse treten.“

Genau das meint der Apostel Paulus. „Die Gnade unseres Herrn Jesus sei mit euch“, sagt er. So haben alle jüdischen und christlichen Ausleger die Schlange als Symbol für Satan verstanden.

Es herrscht die Auffassung, dass Satan, die Schlange – oder besser gesagt, die Schlange – in der Antike und der Bibel die Ambivalenz von Weisheit und Bosheit verkörpert. Genau das legt die Neue Internationale Version nahe: Der Leser war, sagen wir, gerissener und geschickter als jedes wilde Tier der Welt. Das ist also die positive Seite der Schlange, die im alten Nahen Osten hoch geschätzt wurde.

Sie erinnern sich sicher, dass Jesus davon sprach, klug wie Schlangen zu sein. Doch es herrscht natürlich die vorherrschende negative Sichtweise vor, dass die Schlange böse und ein Gegner Gottes sei und daher Unheil nach sich ziehen würde. In Israel galt alles, was wie eine Schlange über den Boden kroch, als unrein und durfte nicht gegessen werden.

Ich bin daher überzeugt, dass die ersten Leser des Genesis-Berichts ohne jeden Zweifel verstanden hätten, dass die Schlange in der Erzählung als großer Feind Gottes, der Menschheit und Israels selbst eingeführt wird. Ich möchte Sie als Leser darauf hinweisen, dass es sich hier um einen Bericht handelt, den Sie lesen. Es ist keine Beschreibung, die die Frau liest.

Wir sind der Frau also überlegen, denn beim Lesen werden wir die Worte der Schlange sehr genau prüfen und ihr misstrauen, ob sie etwa böse Absichten verfolgt. Oft wird gefragt, wie eine Schlange sprechen kann. Er sagte zu der Frau: „Schlangen

sprechen natürlich nicht.“ Und ich glaube nicht, dass es einen Grund gibt, anzunehmen, die Schlange hätte sprechen müssen.

Nun gibt es unterschiedliche Meinungen zu dieser Schlange. Eine besagt, dass sie tatsächlich sprach, weil sie von einem Dämon besessen war. Eine andere, meiner Ansicht nach weitaus überzeugendere Deutung, die auf die Gegenwart Satans hinweist, sieht die Schlange als Symbol für die Menschheit, den Erzfeind des Guten und des Wohlstands.

Die Schlange als Symbol wäre also für den Leser sehr wirkungsvoll. Das bedeutet nicht, dass die Schlange lediglich ein Symbol ist, sondern vielmehr ein sinnbildliches Wort oder Bild für eine Realität, eine historische Realität: die Existenz eines bösen Wesens. Wie Sie wissen, gibt es einige Interpreten, die die Schlange als Repräsentanten des Prinzips des Bösen sehen – eine abstrakte Vorstellung.

Eine abstrakte Idee wäre wie ein Konzept, das sich nicht konkret auf etwas Konkretes bezieht. Beispiele für Abstraktionen wären Ehrlichkeit, Güte und Poesie. Doch was ist konkret? Was ist spezifisch? Was ist real? Betrachtet man die abstrakte Poesie, so wäre das konkrete Beispiel ein Gedicht eines Dichters.

Die Frage ist also: Handelt es sich um eine Abstraktion oder um ein konkretes, reales Wesen? Die Antwort darauf finden wir meines Erachtens in Kapitel 3, Vers 14, wo die Sprache der Lebensspanne eines Wesens verwendet wird. Am Ende von Vers 14 heißt es: „alle Tage deines Lebens“, in Bezug auf die Geschichte und die Lebensspanne der Schlange. Dieselbe Formulierung findet sich auch in Vers 17 im Urteil über den Menschen, wo es ebenfalls am Ende von Vers 17 heißt: „alle Tage deines Lebens“.

Und das ist natürlich konkret. Der Mensch, Adam, ist ein konkretes, lebendiges, persönliches Wesen. Und genau das haben wir mit der Schlange, die ein tatsächlich böses Wesen repräsentiert.

Nun gibt es auch eine Diskussion über das Geheimnis des Ursprungs des Bösen. Ich verwende das Wort „Geheimnis“, weil die Bibel den Ursprung des Bösen nicht explizit benennt. Sie sagt jedoch, dass es in Gottes souveräner Hand liegt, dass es nicht auf derselben allmächtigen Ebene wie Gott steht und dass es keinen wirklichen Dualismus zwischen Gut und Böse gibt.

Doch wenn es um die Erklärung des Ursprungs des Bösen geht, schweigt die Bibel. Wie ich bereits beim letzten Mal sagte, offenbart Gott vieles, und wir können vieles über Gott, das Böse und die Funktionsweise der Wirklichkeit erfahren, weil Gott uns dies offenbart. Aber er sagt uns nichts über den Ursprung des Bösen und übernimmt dafür keine Verantwortung.

Er übernimmt niemals die Verantwortung für das Böse an sich. Er übernimmt jedoch die Verantwortung für die Folgen des Bösen. So ist er beispielsweise dafür verantwortlich, ein Gericht herbeizuführen, etwa Tod, Seuche oder eine andere Katastrophe, wie die Sintflut in Genesis Kapitel 6 bis 8. Aber er übernimmt nicht die Verantwortung für das Böse als Prinzip.

Wenn wir uns ansehen, was die Schlange in Vers 1 konkret zu der Frau sagt, meint Gott dann wirklich, dass man von keinem Baum im Garten essen darf? Vergleichen wir das einmal genauer. Vergessen wir nicht, dass die Schlange listig war. Sie war schlau, die Schlange.

In Kapitel 2, Verse 16 und 17, finden wir das Gebot, das konkrete Verbot, das die Schlange im Sinn hat. Und Gott der HERR gebot dem Menschen: Du darfst von allen Bäumen im Garten essen. Ich möchte, dass ihr darauf achtet, wie großzügig und freigiebig Gott in diesem Gebot ist.

Zunächst das Positive. Eine präzisere, wörtliche Übersetzung von Vers 16 lautet: Ihr dürft, ihr dürft, denn es ist eine Erlaubnis; ihr dürft also von jedem Baum im Garten essen. Vers 17 enthält eine Einschränkung: Ihr dürft nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen; denn an dem Tage, da ihr davon esst, werdet ihr sterben.

Das Ganze ist also genau umgekehrt. Die Schlange verführt die Frau und lockt sie durch List. Hat Gott denn wirklich gesagt: „Baum im Garten“?

Er sagte nicht, dass man von keinem Baum im Garten essen dürfe. Hier versucht er die Frau also zu verführen, indem er ihr eine Idee vor Augen führt. Beachten Sie, dass er die Verneinung verwendet: „Du darfst nicht essen.“

Im hebräischen Satzbau steht die Verneinung zuerst am Kopf der Klauen. Dann heißt es: „von jedem Baum im Garten“. Auch hier findet eine Umkehrung statt, von Gottes Großzügigkeit zu seiner Geizigkeit.

Die Frau antwortet – und es gab Kritik an ihrer Aussage in Vers 3 –, wo sie zu diesem Baum in der Mitte des Gartens hinzufügt: „Du darfst ihn nicht berühren.“ Vergleicht man dies mit Vers 17 aus Kapitel 2, findet sich diese Formulierung dort nicht. Fügt sie also Gottes Gebot etwas hinzu? Wir müssen bedenken, dass die ersten Leser des Genesisberichts hinsichtlich des Verständnisses von Reinheit und Unreinheit zu dem Schluss gekommen sein dürften, dass dies lobenswert sei, da es ein Verbot enthielt, Dinge zu berühren, die als unansehnlich oder für ein Leben mit Gott ungeeignet galten.

Dass sie hier sagt, man dürfe es nicht berühren, ist vielleicht nicht so sehr als Kritik an der Frau zu verstehen, die so weit geht, um zu sagen: Wir dürfen es nicht einmal berühren. Wir können nicht einmal daran vorbei. Wir mussten sehr vorsichtig sein.

Und genau das sagt Gott. Nun, die Schlange ist also ziemlich dreist. Sie geht von ihrer List zur kühnen Ablehnung über.

Nein, ihr werdet gewiss nicht sterben. Und das steht im klaren Widerspruch zu dem, was Gott in Kapitel 2, Vers 17 vorhergesagt hatte. Dort erklärt er es: „Gott weiß, dass euch die Augen aufgehen werden, sobald ihr davon esst, und ihr werdet sein wie Gott und Gut und Böse erkennen.“

Und natürlich bestand in der Antike großes Interesse daran, das ewige Leben zu erlangen, das die Götter genossen. Daraus lässt sich schließen, dass Gott egoistisch und eigennützig ist.

Er tut nicht das, was gut für dich ist. Aber er sagt auch im Gegenteil: Wenn du isst, wirst du davon profitieren und Gottes Weisheit erlangen, die es dir ermöglicht, Gut und Böse zu erkennen. Und du wirst das damit verbundene Leben führen.

Nun ja, in gewisser Weise hat die Schlange recht. Aber sie erzählt nicht die ganze Geschichte. Sie erzählt nur die positive Seite der Geschichte.

Aber ja, sie werden ein gewisses Maß an Weisheit und Erfahrung im Erkennen von Gut und Böse erlangen. Sie werden in der Lage sein, Urteile zu fällen und Entscheidungen zu treffen, die entweder gut oder böse sind.

Und sie werden ihre Unschuld verlieren, weil sie, wie wir sehen, ihre Nacktheit erkennen. Das ist es, was sie verlieren werden – ihre Unschuld.

Das ist die Schattenseite. Aber ebenso wichtig ist, dass sie sterben werden. Das Gegenteil des Ziels, ewiges Leben zu erlangen.

Sie werden sterben. Und genau das ist die Bedeutung von Kapitel 3, Vers 22. Dies geschieht nach dem Sündenfall.

Dies geschieht nach den Gerichtsworten. Und dann in Vers 22: Und Gott der HERR sprach: Der Mensch ist nun geworden wie einer von uns, indem er Gut und Böse erkennt.

Es ist also in gewisser Weise nicht eindeutig festgelegt. Die Schlange hatte Recht. Sie sagte zu Mann und Frau: „Esst von dieser Frucht, und ihr werdet Gut und Böse erkennen.“

Insofern führen die Folgen dieser unrechtmäßig erworbenen Weisheit zum Tod. Das Buch der Sprüche lehrt uns, dass Gott Weisheit schenkt. Er besitzt und besitzt sie.

Und er schenkt Weisheit denen, die ihn um Weisheit bitten. Diese Weisheit wird als Ausdruck der Gottesfurcht, als Sprache der Anbetung und als demütige Gesinnung verstanden. Gott gibt Weisheit in Fülle.

Wie wir in Jakobus Kapitel 1 lesen, wo Gott uns reichlich Weisheit schenkt, wenn wir ihn um sie bitten, um in Prüfungen und Schwierigkeiten zu leben. Daher heißt es in Vers 22, dass es der Menschheit nicht erlaubt sein darf, vom Baum des Lebens zu nehmen und ewig zu leben. Um die gerechten Folgen ihres Ungehorsams zu erleiden, werden Mann und Frau aus der Gemeinschaft der Gläubigen vertrieben.

Vers 23. So verbannte Gott der Herr den Menschen und natürlich auch die Frau, die bei ihm war, aus dem Garten Eden, damit sie den Acker bebauten, von dem er genommen war. Das ist doch ein Echo, nicht wahr? Er sagte, er sei aus Staub genommen und würde nun vertrieben werden.

Vom Zugang zum Baum des Lebens. Er und die Frau waren schon immer außerhalb des Gartens. Du wurdest außerhalb des Gartens geboren.

Ich wurde außerhalb des Gartens geboren. Etwas hat sich dramatisch verändert. Die kosmische Erschütterung, das Trauma, so sehr, dass Gott nicht wollte, dass Männer und Frauen ewig in dieser zerbrochenen Beziehung leben.

Das Beste für Mann und Frau war das, was Gott von außen beabsichtigte: sie mit einem fruchtbaren Leben und einer persönlichen Beziehung zu ihm zu segnen und ihnen die Freude an ihrem Schöpfer zu schenken. Indem Gott Mann und Frau verbannte, setzte er einen Weg in Gang, durch den er sie zwar zum Tode verurteilen, aber auch durch einen Erlöser, der von den Nachkommen der Frau abstammte, eingreifen und dieses Urteil aufheben würde. So stellte Gott, nachdem er den Mann vertrieben hatte, in Vers 24 himmlische Wesen, Cherubim und ein flammendes Schwert, das hin und her blitzte, auf, um den Weg zum Baum des Lebens östlich des Gartens Eden zu bewachen.

So sind Männer und Frauen seit jeher vom Sündenfall unserer ersten Eltern geprägt. In den Versen 6 und 7 wird die Verlockung beschrieben, der die Frau erlag, als sie sah, dass die Frucht des Baumes gut zum Essen und schön anzusehen war und zudem begehrenswert, um Weisheit zu erlangen. Sie nahm davon und aß.

Und man beachte, dass sie es ihrem Mann gibt, der bei ihr war, und er aß es. Nun, es gibt viel Raum für Spekulationen, aber mehr ist es auch nicht. Man könnte spekulieren: Wusste die Frau von dem Verbot? Schließlich war das Verbot in Kapitel 2 so festgelegt, dass es für Männer galt.

Und hier noch ein weiterer spekulativer Gedanke: Inwieweit war der Ehemann während des Dialogs zwischen der Schlange und dem Mann anwesend? Ich denke, wir können mit einiger Sicherheit sagen, dass der Mann keinerlei Bedenken hatte, die Frucht zu essen, während die Frau zumindest getäuscht wurde. Der Mann hingegen, so heißt es sehr knapp, aß sie einfach aus bewusster Rebellion gegen das Gebot des Herrn.

In der christlichen Theologie gibt es den Begriff der Erbsünde. Dieser wird oft missverstanden, da manche ihn fälschlicherweise mit der ersten Sünde gleichsetzen – was im Prinzip auch zutrifft. Wichtiger ist jedoch die Beschreibung des Ursprungs der Sünde: Menschen werden zu Sündern und bringen als solche Sünden hervor.

Und genau das meinen wir: Der Charakter und das Wesen aller Männer und Frauen, die außerhalb des Gartens Eden geboren wurden, haben die Sünde ihrer Eltern angenommen. Dies zeigt sich deutlich in der Genesis selbst, wo zwischen Kapitel 3 und 4 ein Ursache-Wirkungs-Zusammenhang besteht: Kain ermordet seinen Bruder Abel. Für die ersten Leser der Genesis, aufgrund ihrer Verbundenheit zur Gemeinschaft, war dies eine der schrecklichsten Sünden überhaupt.

Brudermord, die Tötung eines Verwandten, wäre ein entsetzlicher Verrat gewesen, der die härteste Strafe der Gemeinschaft verdient hätte. Deshalb wird bei vorsätzlichem Mord, wie im Fall Kains an Abel, die Todesstrafe durch die Gemeinschaft verhängt. In den folgenden Kapiteln sehen wir eine Zunahme von Sündhaftigkeit, Bosheit und Grausamkeit, bis Gott schließlich die Sintflut senden muss, um diesem Übel ein Ende zu setzen.

Es hatte sich so weit verbreitet, so allgegenwärtig. So finden wir diese Lehre bereits in der Genesis selbst, in der Erzählung von der Sündhaftigkeit des Mannes und der Frau, die zu Sündern wurden – also die Quelle der Sünde, in Sünde geboren, Sünden begehend und sündig sind. Es handelt sich nicht einfach um spätere christliche Theologen, die diese Erzählung falsch interpretierten und aus dieser Fehlinterpretation den Begriff der Erbsünde ableiteten.

Betrachten wir nun die Erzählstruktur der Geschichte in den Kapiteln zwei und drei. In Kapitel zwei sehen wir eine Ordnung, die mit Gott beginnt, der den Mann erschaffen hat und von dem die Frau abstammt. Anschließend sollen Mann und Frau gemeinsam über die Tierwelt herrschen und sie unterwerfen, wozu auch die Schlange gehört.

Das ist die übliche Abfolge: Gott, Mann, dann Frau und schließlich die Schlange. In Kapitel drei kehrt sich diese Reihenfolge jedoch um.

Wir haben also die Schlange, die über die Frau herrscht. Und in den Artikeln über das Gericht werden wir sehen, dass die Frau gegen ihren Mann, den Ehemann, rebelliert. Doch letztendlich, und vor allem, ist der Mann Gott ungehorsam.

Dies wird im Erzählstil und in den Gerichtssprüchen deutlich. In den Versen 14 bis 19 wird die Schlange nun den Nachkommen der Frau unterworfen. Und in Vers 16 heißt es, dass die Frau dem Mann untertan sein wird: „Dein Verlangen wird nach deinem Mann sein, und er wird über dich herrschen.“

Und dann, in Vers 17 und den folgenden Versen, wird beschrieben, wie der Mensch nun Gott unterworfen wird, da er zu Staub zurückkehren wird, aus dem er genommen wurde. In jedem Fall greift das Gerichtsurakel ein Merkmal der Person oder, im Falle der Schlange, auf und spricht das Urteil über dieses Merkmal. So gilt die Schlange, die einst das listigste aller Tiere war, nun als das niedrigste aller Tiere, weil sie auf dem Bauch kriecht – ein deutliches Zeichen der Erniedrigung – und Staub frisst.

Das Essen von Staub wird uns nun daran erinnern, wie er die Schöpfung des Menschen aus Staub rückgängig gemacht hat und wie er zum Staubmachen zurückkehren wird. Und dann ist da noch der Kampf mit der Frau. Lehrreich an dem Urteil über die Frau in Vers 16 ist natürlich, dass sie, obwohl sie Schmerzen bei der Geburt haben und ihrem Mann untertan sein wird, in Vers 16 Kinder gebären wird.

Dies ist Teil des Segens Gottes, der andauern wird. Der Mann, der das Land bearbeiten sollte, wird nun unter Schmerzen leiden müssen, wie die Frau bei der Geburt. Er wird Nahrung und Lebensunterhalt produzieren, so wie Gott es für sein Überleben vorgesehen hat, aber nun wird es im Schweiß seines Angesichts geschehen.

Und schließlich, nach seinem Tod, wird er wieder unterworfen sein. So ordnet Gott in seinen Gerichtssprüchen das neu, was durch die Sünde von Mann und Frau gestört wurde. Eine Frage, der wir nachgehen müssen, ist nun, wie die christliche Theologie die Erbsünde verstanden hat.

Die beste Bibelstelle in diesem Fall wäre Römer 5,12 bis 21. Römer 5,12 bis 21: „Deshalb, wie durch einen einzigen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil alle gesündigt haben.“

Zweifellos gab es Sünde schon vor dem Gesetz, doch wo kein Gesetz existiert, wird niemandem Sünde angerechnet. Halten wir also kurz inne und betrachten wir, dass der Apostel Paulus die Allgegenwärtigkeit der Sündhaftigkeit beschreibt, die durch den einen Menschen Adam in die Welt kam. Das ist eindeutig sein Anliegen, doch er

möchte klarstellen, dass die Sünde nicht mit der Verkündung der Zehn Gebote durch Mose in die Welt kam.

Die Sünde war bereits in der Welt, daher hatte sie ihren Ursprung in der Menschheit im Garten Eden. Denn, nun ja, weil Männer und Frauen starben. Adam und Eva starben.

In Kapitel 5 finden wir die Schöpfung Adams und seines Sohnes Seth. In dieser Liste der Nachkommen Adams und Seths heißt es, dass jeder von ihnen starb. So steht in Vers 5, dass Adam insgesamt 930 Jahre lebte und dann starb, und dann starb, und dann starb – so geht es in der gesamten Genealogie von Kapitel 5 weiter. Ich denke, genau das hatte der Apostel Paulus im Sinn, als er in Vers 14 sagte: „Obwohl es damals kein mosaisches Gesetz gab, herrschte der Tod seit der Zeit des Mose, selbst über diejenigen, die nicht durch einen Gebotsbruch gesündigt hatten, wie Adam.“

Nun, Paulus meint hier eines der Zehn Gebote. Er spricht von einem bestimmten Gesetz, einem Kodex, und ich glaube nicht, dass er damit sagen wollte, es gäbe kein Verbot, wie beispielsweise das Verbot, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Wir sollen nun in Vers 14 verstehen, wer ein Vorbild oder ein Beispiel für einen zukünftigen Menschen ist.

Nun vergleicht er Adam, den ersten Menschen, mit dem Herrn Jesus Christus, dem Kommenden. In Vers 15 verdeutlicht er dies: „Die Gabe ist nicht wie die Sünde. Denn wenn durch die Sünde des einen Menschen so viele umgekommen sind, wie viel mehr hat dann Gottes Gnade und die Gabe, die durch die Gnade des einen Menschen kam – Jesus Christus –, so viele Menschen gestorben.“ Er ist der neue Adam, der letzte Adam.

Wenn also so viel durch Adams Sünde bewirkt wurde, wie viel gesegneter ist dann erst die Gnade Jesu Christi, uns das Geschenk des Lebens nach dem Tod zu machen? Wir fahren daher in Vers 8 fort: „Denn wie durch die Sünde eines einzigen Menschen die Vielen verdammt wurden, so hat auch durch die Gerechtigkeit eines einzigen Menschen die Vielen gerechtfertigt werden. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen Menschen die Vielen gerechtfertigt werden.“

Hier haben wir also den Gedanken der gemeinschaftlichen Solidarität, den wir in der Bibel finden. Er war Teil der Mentalität und der Sitten der Völker der Antike, und eine Person kann die gesamte Gemeinschaft repräsentieren. Adam steht für die gesamte Menschheit, denn von ihm stammen alle Menschen ab. Und Jesus Christus repräsentiert die gesamte Menschheit, die durch ihren Glauben an den Herrn Jesus Christus die Gnade Gottes empfängt und so die stellvertretende Sühne oder Versöhnung zwischen Gott und allen, die in Christus sind, bewirkt.

Ich meine damit nicht jeden einzelnen Menschen, sondern alle Menschen, die in Christus sind – und genau darin liegt der Unterschied. Alle, die in Adam geboren wurden, also jeder von uns, wären als Sünder geboren, und der Beweis dafür wären unsere Sündhaftigkeit, unsere Sünden. Doch in Christus Jesus werden wir neu geboren, wie wir in Johannes Kapitel 3 lesen – die ganze Idee des neuen Lebens, das wir in Christus Jesus genießen.

Wir stellen also fest, dass diejenigen, die in Christus sind, aufgrund des vollkommenen Gehorsams unseres Herrn Jesus Christus gegenüber dem Vater gerechtfertigt werden. Vers 20 besagt, dass das Gesetz eingeführt wurde, damit die Übertretung zunehme. Mit anderen Worten: Das Gesetz machte den Menschen zum Sünder.

Das Gesetz enthüllte die Sündhaftigkeit des Menschen und gab ihm Gelegenheit zur Sünde. Doch wo die Sünde zunahm, da nahm die Gnade umso mehr zu. So wie die Sünde im Tod geherrscht hat, so soll auch die Gnade durch die Gerechtigkeit herrschen zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

So sind die Erbsünde und die damit einhergehende Erbschuld zu verstehen. In der nächsten Sitzung setzen wir Kapitel 3 und seine theologischen Implikationen fort und betrachten die Ereignisse außerhalb des Gartens Eden, während wir die Folgen der Sünde im Garten untersuchen.

Dies ist Dr. Kenneth Mathews in seiner Auslegung des Buches Genesis. Dies ist Sitzung 3B, Die Gartengeschichte, Genesis 2,4–3,24. Sitzung 3, Teil 2.